

IX.

## Die älteste Geschichte von Michelsdorf im Riesengeb. bis zur Reformation.

Michelsdorf, Kreis Landeshut, — in den Kreisen der Innern Mission und der Leser des kirchl. Wochenblattes einst bekannt geworden durch Trogisch, den Gründer des Michelsdorfer Rettungshauses — ist einer der ältesten Orte im Riesengebirge.

Der Sage nach ist es schon 1012 von einem böhmischen Fürsten Michael, dem Herrn von Trautenau und Schatzlar, gegründet worden. Die Bezeichnung „Fürstenkretscham“ und „Fürstenknöchel“ deuten noch heute auf den sagenhaften Fürsten Michael hin, nach dem der Ort benannt sein soll. Eine Erwähnung dieses sagenhaften Ursprungs findet sich auf der Innenseite des Deckels der alten Schöppenlade.

Diese Inschrift, auf die sich die älteste, verloren gegangene Kirchen-Matrikel, das älteste Jubelbüchlein von Zetter (1792) und Knie: „Schles. Dörfer x.“ 1845 berufen, stammt nachweislich erst aus der Zeit von 1670—75. Die unterschriebenen Mitglieder des Ortsgerichtes lassen sich für diese Zeit aus dem Schöppenbuch nachweisen. Auch kennt die Trautenauer und Schatzlarer Chronik diesen Fürsten Michael nicht. Schatzlar wird erst 1136 zum ersten Male erwähnt.

Dichter Bannwald („Persfeka“ genannt) bedeckt im 11. Jahrhundert noch das Gebirge, als schon der von Italien über Prag nach der Ostsee strebende Handel in der „Breslauer Straße“ durch den Königshaner Paß und die Landeshuter Pforte die Handelsstraße übers Gebirge schuf, die bald die große Heerstraße im 11.—13. Jahrhundert zwischen Böhmen und Polen wurde. Die Inschrift beruft sich ausdrücklich auf die Trautenauer

Chronik. Es ist dies die von Simon Hüttel in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts verfaßte Chronik, die auch eine Reihe von anderen Dörfern gleich nach 1000 entstehen läßt.

Eine zweite sagenhafte Inschrift findet sich über der Haustür des Bauerngutes Nr. 6, nach der 1005 ein Michael Bezold sich an dieser Stelle angesiedelt haben soll. Am Fuße der „Wache“ auf dem linken Ufer des Goldbachs gelegen, mag hier die erste Siedlung gewesen sein, von der aus das benachbarte Bezoldsdorf (1395 als „Bezoldisdorf“ zuerst erwähnt) gegründet worden sein mag.

Die erste urkundliche Erwähnung von Michelsdorf stammt aus dem Jahre 1289, bald nach Vandeshut (1249) und Viebau (1284). Patschowsky, einer der gründlichsten Kenner des Gebirges und seiner Geschichte sagt: „Wie die schlesischen, so zogen auch die böhmischen Fürsten deutsche Kolonisten in die Grenzgebiete, so Ottokar II. ins Trautenauer Gebiet in der Zeit von 1253 bis 1270. Trautenau hatte 1260 einen deutschen Richter und ein Hospital. In der Mitte des 13. Jahrhunderts war die Kolonisation in dieser Gegend im besten Gange“.

Am 23. August 1289 schenkt König Wenzel von Böhmen dem Herzog Bolko von Schlesien und Herrn in Löwenberg mit der Stadt Schömburg und anderen Dörfern auch Michelsdorf, das in der provincia Grecensis (Königsgrätz) liegt. Die Urkunde lautet:

Nos Wencezlaus dei gracia rex Boemie et marchio Moravie notum fieri volumus universis tenorem presencium inspecturis, quod nos Karissimo consanguineo nostro domino Bolconi inclito duci Slezie et domino in Lewenberch petenti a nobis opidum nostrum Shonenberch in regno nostro situm in provincia Grecensi cum villis Michelsdorff, Trautlibesdorf, Kindesdorff und Koenigeshain et pertinenciis ad dictum opidum spectantibus ed iure, quod habemus in ipsis, conferimus et donamus per ipsum et heredes suos sicut proprias terras suas cum terminis iuxta decurrum aquarum versus terram predicti ducis Bolconis decurrencium iure hereditario possidendas, ita quod quisquis ab eisdem terminis verus teram ducis Bolconis ex extenderis, debeas eciam possidere. In cuius

rei testimonium presentes literas exinde fieri et sigillis nostris iussimus communiri.

Actum in Olomucz et datum hiis testibus presentibus Heyncone de Luchsenburch, Heyncone de Duba, Purchardo de Winterberch, Matheo de Chirnehora camerario Moravie, Ranvoldo de Nimans purcgravio in Lapide, Witegone de Uppa, Tazzone de Wizenburch, Henrico de Brandiz, Hronone de Nachod, Syfrido de Baruth, Witegone de Turgow, item Henrico de Baruth, Rudigero de Hugewicz, Hannusone Epponis, Fritscone de Waldowe, Apeczone de Sylicz, Reynscone de Libenthal et pluribus aliis fide dignis, anno domini millesimo ducentesimo octoagesimo nono decimo Kalendas Septembris, per manus magistri Welezlai prothonotarii regni nostri, Pragensis Olomucensis et Wissegardensis ecclesiarum canonici, indiccione secunda“.

(Dr. Berg. Bresl. Staatsarch. Grüssau n. 12. An violetten Seidenschnüren das doppelt bedruckte Majestätsiegel).

Wie nach der sagenhaften Überlieferung, so ist auch nach dieser historischen, ältesten Urkunde Michelsdorf von Böhmen her gegründet worden, und hat zur Provinz Königgrätz gehört. Der Volkscharakter erscheint mit dem der Deutschen in Nordböhmen verwandter zu sein als dem eigentlich Schlesiſchen. Nach dem Fetterſchen Jubelbüchlein 1792 gehörte Michelsdorf kirchlich zuerst zu Schatzlar, auch sollten später die Michelsdorfer im geheimen Hussiten gewesen sein.

Da Schatzlar im 14. und 15. Jahrhundert zu Schlesien gehörte (vergl. Lehnsurkunden I 513, 528), ist anzunehmen, daß es seit 1289 bei Schlesien geblieben ist, wie sich auch aus späteren Urkunden schließen läßt.

Eine Zeitlang mag es zum Kloster Grüssau gehört haben.

Die Inschrift der Schöppelade, die einen historischen Kern haben kann, sagt hierüber: „Als der Fürst Herzog Bolcko das Kloster und Stifft Grüssaw erbauet, hat er das Dorf Michelsdorf zum Kloster Grüssaw ausgebeten beim Kayser Carolo dem Vierten, welcher der 10. König in Böhmen war und diemwel der Kayser Carolus den Stifften und Klöstern gerne große gnade erzeigete, schenkte er dem Herzog Bolcko noch zwey Dörfer

zu dem Gestift und Kloster Grüssau, als nemlich Albendorff und Bertelsdorf, welches geschah im Jahre 1363, also nahmen obbemelte drey Dörfer Michelsdorf, Albendorf und Bertelsdorf von der Mannschaft und Herrschaft Trautenau und Schaglar in das Schlesiſche refir unter die geistlichen Güter und Stiftung“ . . .

Daß aber, wie Patſchowsky angibt, Michelsdorf schon 1292, also im Jahre der Neubefetzung Grüssaus durch die Cistercienser, erscheint wahrscheinlicher, wenn auch urkundlich nicht nachweisbar.

In einer Urkunde um 1305 wird Michelsdorf villa Michaelis unter den bischöflichen Zinsdörfern im district circa Landishuttam angeführt. (Cod. dipl. XIV, 139). Das Jahr 1363 scheint das Gründungsjahr für die von Grüssau aus gegründete Pfarrkirche Omnium Sanctorum gewesen zu sein.

Neuling sagt: „1363 soll am Orte eine Kirche gegründet sein. Urkundlich nicht erwiesen, aber ein Hinblick aufs Folgende glaubwürdig.

1399, Nov. 3. wird in einem Notariats-Instrumente „Johannes plebanus ecclesie de Michelsdorff in sede Bulkenhayensi“ angeführt 7 XXXIII, 397 (Jungnitz, Beitr. zur mittelalt. Stat. des Bist. Breslau). Es handelt sich in jener Urkunde um Listen, in denen die Geistlichkeit in ihre Archipresbyteriate geordnet, gegen den päpstlichen Zehnten protestiert.

1375 Sonntag nach Michaelis (30. Sept.) Schweidnitz.

Agnes, Herzogin von Schweidnitz und Jauer verpfändet dem h. Heinrich von Kethelitz, h. Nickel von Zeisberg, h. Weyntſche. Schoff, h. Ulrich Schof, h. Gunzel v. Pazan, h. Hermann von Czetheras, h. Clericus Bolze, h. Hannes v. Czirne, h. Heinrich Wilsberg, h. Gotsche Schoff, h. Heinrich v. Profen, Nickel Sachenkirche, Wasserabe von der Czirle neben andern Gütern und Dörfern auch das Dorf Michelsdorf bei Bobow gelegen“. B. 51, 1. Fol. 124<sup>6</sup>.

Noch werden in der Verpfändungsurkunde von 1375 die Nachbardörfer, die zum Kirchspiel gehören, nicht erwähnt. Sie mögen in jener Zeit im Entstehen gewesen und als Kolonien von Michelsdorf betrachtet worden sein.

1394 wird Hermsdorf neben Michelsdorf urkundlich erwähnt.

1394. Donnerstag nach Prokopii (Juli 9.) Schweidnitz. Benesch von Chusnitz, Hauptmann, auf Befehl König Wenzels

verreicht den Brüdern Heinrich, Cunze und Georg Czetheras die Güter und Dörfer Michelsdorf und Hermannsdorf im Weichbilde Landeshut" 254<sup>6</sup>.

1395 werden „die Klette“ (Ober Hermsdorf) als Kolonie von Hermsdorf und Peczoldisdorf erstklassig genannt. (Pflug, Reg. z. Gesch. der Stadt Waldenburg).

Zetter vermutet, daß Hermsdorf durch aus Böhmen vertriebene Deutsche gegründet, durch Bergknappen und Hammerschmiede aus Sachsen bevölkert worden sei, die zwischen Michelsdorf und Hermsdorf und in Ober-Hermsdorf zwei Eisen-Gruben angelegt haben. Der Name „Hammergraben“ existiert noch. Hermsdorfer Eisen wird noch im 17. Jahrhundert erwähnt, (vgl. Eisenmenger, Schmiedeberger Chronik.) Im 30-jährigen Kriege ist in Ober-Hermsdorf der Großvater des Dichters Benjamin Schmoldt Hammerverwalter.

Wann die Schafgotsche den Czetheras im Besitz nachgefolgt sind, ist nicht erwiesen.

1541 wird das noch stehende Hermsdorfer Schloß erbaut, das noch heute über der Eingangspforte das Schafgotsche Wappen mit der Jahreszahl 1541 und den Spruch: „Gott, du ewiges Wort, hilf dem Leibe hier und der Seele dort“, trägt.

1520 wurde die erste noch erhaltene Glocke gegossen, die aber keinen Namen nennt, sondern neben der Jahreszahl nur der Spruch: „Benedictus Dominus Deus Israel quia visitavit et fecit redemption“.

1565 21. Oktober wird nach dem Wittenberger Ordinationskatalog Thomas Coethus aus Hirschberg, Sohn des Thomas Coethus, Pastor in Schilda und Kurlach — Schule Hirschberg, Univ. Leipzig 2 J. 14 J. Rektor in Hirschberg — von Kaspar Schafgotsch in Schwarzbach nach Michelsdorf als 1. evangelischer Pastor berufen, während schon der letzte Pfarrer Johannes Hintzius der Reformation geneigt war, wie er auch schon in Michelsdorf verheiratet war und in Trautenau als Dechant die Fronleichnamsprozession abschaffte. (vgl. Hüttel, Chronik von Trautenau.)